

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 91 (2013)
Heft: 3

Artikel: Meine Passion : kunstvolles Schwarz-Weiss-Denken
Autor: Keel, Gallus / Weber, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunstvolles Schwarz-Weiss-Denken

Bruno Weber gehört zu den wenigen Schweizer Papierschneidern, die sich international einen Namen gemacht haben. Der 58-Jährige aus dem aargauischen Glashütten hat dafür seine eigene Technik entwickelt.

«Meine Arbeiten sind keine Scherenschnitte, auch wenn sie so aussehen: Ich arbeite mit einem feinen Messer. Es beginnt stets mit einer Idee, die ich in gezeichnete Skizzen fasse. In der freien Natur aquarelliert – das habe ich schon als Kind. Zum Papierschnitt gekommen bin ich im Zeichenunterricht als Primarlehrer. Danach war ich 30 Jahre als Werklehrer in der Lehrerbildung tätig. Heute unterrichte ich wieder Jugendliche, ich habe ein halbes Pensum Werken an einer Oberstufe. So bleibt mir viel Zeit für das Gestalten und für mein Atelier in Vordemwald bei Zofingen. Dort gebe ich auch Kurse.

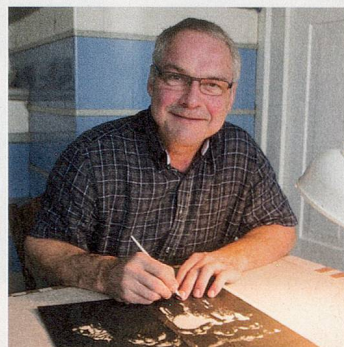
Am Papierschnitt fasziniert mich die Reduktion auf das reine Schwarz und Weiss. Grautöne gibt es keine, doch in den fein geschnittenen Partien entsteht der Eindruck, als gäbe es sie gleichwohl. Papierschnitte werden oft vom rein Handwerklichen her bewertet – «Was für eine akribische Feinheit!» –, das ist aber nicht mein erster Anspruch. Ich will eine gewisse Betroffenheit auslösen, eine Geschichte erzählen.

In meinen Motiven setze ich mich mit dem Leben auseinander, mal kritisch, mal das Schöne zeigend. Mir als Bauern-



sohn sind Tiere und ihre Symbolik wichtig, etwa die Schafe, die für Ruhe, Frieden und Genügsamkeit stehen.

Aus mehreren Skizzen übertrage ich Elemente auf die Rückseite des gefalteten schwarzen Papiers – in verschiedenen Farben, um die Übersicht nicht zu verlieren. Um die Symmetrie zu brechen, öffne ich das Papier und schneide einzelne Motive und Figuren in die beiden Hälften. Meine Schnitte und meine Technik durfte ich auch schon an Universitäten in Peking und Hangzhou zeigen und in Workshops demonstrieren. Das war ein wunderbares Erlebnis, mit extrem interessierten Studierenden, die mit Begeisterung alles aufnehmen, was aus dem Westen kommt.



«Ich will eine gewisse Betroffenheit auslösen»: Bruno Weber.

Umgekehrt bekam ich Einblick in die chinesische Tradition. Frauen stechen anhand der Vorlage von Künstlern mit einer Art Stichel gleich durch dreissig Papierbogen. Verblüfft muss ich inzwischen feststellen, dass Schnitte von mir nachgemacht und im Internet angeboten werden, Raubschnitte, die gar nicht so schlecht kopiert wurden, aber halt rund zehnmal weniger kosten als meine echten. Auch wenn ich mich etwas ge-

schmeichelt fühle, ärgerlich ist es dennoch. Immerhin arbeite ich zirka drei Wochen an einem Papierschnitt.

Ich entwerfe auch «Metallschnitte», zum Beispiel für Hausfassaden. Dabei wird ein Papierschnitt eingescannt und in Lasertechnik aus Blech ausgeschnitten – eine Arbeit, die ich jeweils auswärts machen lasse. Auf meiner Webseite www.papierschnitt.ch findet man weitere Einblicke in meine Leidenschaft.

Mich freut es, wenn Leute das Papierschneiden entdecken. Der Schweizerische Verein Freunde des Scherenschnitts ist eine gute erste Adresse: www.scherenschnitt.ch

Aufgezeichnet von Gallus Keel